

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Ordnungen nehmen die Anzeiger
und für Anzeigen die Poststellen
ausgeben. — Erscheint wöchentlich.
Jahrespreis — Anschlag Nr. 33.

Angabenspreis: Die Anzeigerpreise
bestimmen sich nach dem Platz und
Umfang der Anzeigen und nach
der Wichtigkeit der Anzeigen.
Kleinanzeigen sind nach dem
Umfang der Anzeigen zu berechnen.
amtliche Zeile 20 wöchentlich.

Telegramme: Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1440

Nr. 99

Mittwoch, den 29. April 1925

20. Jahrgang

Die Welt zur Hindenburgwahl.

In allen Ländern wurde der deutsche Wahlgang mit Interesse verfolgt. In der Besprechung des Ergebnisses wird dieses fast allgemein auf die knetende Politik Poincarés zurückgeführt. Englische Stimmen sprechen sich kühl, ja teilweise beschwichtigend aus. Paris lobt und auch in Amerika schüttelt man bedenklich den Kopf.

Paris, 27. April. Zur Wahl Hindenburgs schreibt der „Temp“: Daß man sich nicht täuscht: Die Wahl des Feldmarschalls v. Hindenburg bedeutet eine Herausforderung für die Alliierten, für Europa und für Amerika. Man hat nicht das politische Genie des alten Mannes gesucht, als man ihn aus seiner Abgelegenheit in Hannover herausholte, sondern als die Kräfte der Reaktion und der brutalen Revanche, die man hinter ihm vermutet und die durch ihn hoffen, daß er die deutsche Militärmacht wiederherstellen könne, beschleunigt wird. Hindenburg ist bereit, den Kampf zu nehmen. Jetzt ist die Lage klar. Deutschland selbst hat die Wahl geliebt, die es bis jetzt Raiben oder Mitschuldigen gestattete, an die Aufrichtigkeit seiner demokratischen und republikanischen Gesinnung zu glauben, die Wahl, die sein wahres Gesicht verborgen hat. Hinter der Wahl zeigt sich das Gesicht Hindenburgs und beweist uns, daß Deutschland in seinen kriegerischen Instinkten und in seinem Herrschertum sich treu geblieben ist. Während die siegreichen Nationen mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben, weil sie es nicht verstanden haben, das Reich zu zwingen, seine Verpflichtungen zu erfüllen, hat Deutschland seine vollkommene politische und wirtschaftliche Wiederaufrichtung durchgezogen. Es ist wieder stark geworden. Es ist wieder reich geworden. Seine Industrie arbeitet vollkommen. Wenn man mit ihm verhandeln will, stellt es Bedingungen.

Wird man das Deutschland Hindenburgs in den Völkerbund aufnehmen?

Wird man in diesem Deutschland die Bedingungen für eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen und für die Klausel eines gegenseitigen Garantiepakts setzen, um die Sicherheit Europas zu gewährleisten? Wird man mit der Regierung Hindenburgs Polen zwingen, über die Frage der Wanderung der deutschen Ostgrenzen zu verhandeln?

„Liberte“ schreibt: Cailhaug wird Minister in Frankreich, warum soll Hindenburg nicht Präsident in Deutschland werden? Diese beiden Ereignisse entsprechen der Logik einer Lage, die man faktisch betrachten muß. Es sei unruhig zu jammern daß Deutschland einen alten, den Hohenzollern treu gebliebenen Soldaten gewählt habe. Es sei sogar gefährlich, sich darüber zu wundern; denn es sei das bekommen was die Alliierten gewollt hätten. Sie hätten die Wiederaufrichtung Deutschlands betrieben. Vor zwei Jahren habe Deutschland vor dem Chaos und der Auflösung gestanden. Unter dem Einfluß des finanziellen Zusammenbruchs wäre Deutschland zerfallen. Ganze Gebiete, wie Sachsen, wären zum Kommunismus übergegangen. Im Westen, auf dem linken Rheinufer sei die separatistische Bewegung in ein bedeutliches Stadium getreten. In diesem Augenblick hätten die Alliierten eingegriffen, also in dem Augenblick, in dem der Sieg real geworden wäre. Nachdem die Alliierten Millionen Menschen hätten töten lassen, um Deutschland auf die Knie zu zwingen, hätten sie ihm die hilflose Hand dargeboten. Sie hätten Er-

folg gehabt, nur zu großen Erfolg — und durch dieses ganz natürliche Phänomen sei die Wahl Hindenburgs möglich geworden. Das sei die alte Fabel von dem Menschen, der eine Schlange am Busen genährt habe.

New York, 27. April. Zur Wahl Hindenburgs meint „Herald Tribune“, der Ausgang der Wahl bedeute eine Herausforderung der Republik und das Bekenntnis zu einer Politik, die sich gegen die Erfüllung der Verträge wende.

„New York Times“ sagt wenn die Amerikaner sich von ihrem ersten Erstaunen erholt hätten, sollten sie sich die Frage vorlegen, ob sie sich selbst niemals an einer militärischen Personlichkeit gewöhnt hätten. Es sei zwar möglich, daß Deutschland den gefährlichen Weg zu betreten, den die deutsche Welt Vertrauen in Hindenburg hat, und davon zu überzeugen, daß man sich verlassen könne.

„Boston Herald“ sagt: Hindenburg sei der Vertreter des Imperialismus.

London, 27. April. Die gesamte Abendpresse verurteilt in Sperrdruck die Wahl Hindenburgs zum Präsidenten des Deutschen Reiches. Die Neuierungen der Pariser Blätter über eine nachteilige Wirkung der Wahl werden zwar angeführt, zum Teil spiegeln sich diese Ansichten auch in kurzen Bemerkungen einiger Abendblätter wieder. Man hebt hervor daß zu einer Panik nicht der geringste Anlaß vorliege. Die Wahl Marx' würde zwar für eine friedliche Stimmung in Europa günstiger gewesen sein. Viel beachtet werden auch in der Presse Neuierungen Lloyd Georges zur Wahl Hindenburgs. Lloyd George erklärte: Ich glaube, daß Frankreich Deutschland in diese Stimmung, die außerordentlich unklar ist, getrieben hat.

Warschau, 27. April. Ein Teil der polnischen Presse nimmt bereits zum Ergebnis der Reichspräsidentenwahl Stellung. So schreibt die nationaldemokratische „Gazeta Poranna“, das deutsche Volk habe beschlossen, mit offenen Karten zu spielen in der Ueberzeugung, so rascher zum Ziele zu gelangen. Vom Standpunkt der polnischen Interessen gesehen sei die Wahl Hindenburgs nicht als Katastrophe aufzufassen, da nunmehr ohne Zweifel die Weltmächte eine Politik der grundsätzlichen Revision ihrer bisherigen Haltung erwägen würden.

Im völkerverfeindlichen „Echo Warszawskie“ heißt es, für Polen sei die Wahl Hindenburgs im Gegensatz zu der von Marx ein freudiges Ereignis. Habe Polen doch in den letzten Zeiten unter der Gefahr eines Garantiepaktes geliebt. Nun würden die Verbündeten verstehen, daß im Wesen der Dinge sich in Deutschland seit dem Sturze Wilhelms II. nichts geändert habe. Infolgedessen werde sich im Westen kein nächster Politik finden, der sich mit Hindenburg über einen Garantiepakt unterhalten werde.

Kopenhagen, 27. April. Die liberale Zeitung „Politiken“ schreibt, für die Person des neuen Reichspräsidenten herrsche in allen Ländern nur Achtung, auch in den früher feindlichen Ländern. Seine Wahl werde aber als Symptom einer verhängnisvollen Richtung des deutschen Volksgemüts angesehen werden, und diese Auffassung könne für die europäische Völkerveröhnung ernste Folgen haben.

teralliierten Militärkontrollkommission in Deutschland über die Entwaffnung zu prüfen.

Paris, 27. April. Der französische Botschafter in London de Fleuriau wird heute abend Paris verlassen und nach London zurückkehren.

Sofia, 27. April. In Gabrova wurde ein Kommunistenfest entdeckt, in dem sich fünf Verschwörer versteckt hatten. Bei der Aushebung durch die Polizei wurden drei Verschwörer getötet, da sie sich widersetzten.

Sofia, 27. April. Nach einer Regierungsberechnung ist die Zensur auf Depeschen nach dem Ausland aufgehoben worden. Alle Theater, Kinos und Vergnügungswale bleiben in ganz Bulgarien bis zum 15. Mai b. J. geschlossen.

Melbourne, 27. April. Der Minister für Verteidigung machte davon Mitteilung, daß vier Aeroplans vom Typus Curtiss gebaut werden sollen und daß in Sydney eine Basis für Seeflugzeuge angelegt werden müsse.

Die nächsten Ereignisse.

Amtseinführung Hindenburgs am 9. Mai.

Bisher haben die Wahlen vom Sonntag den Generalfeldmarschall a. D. Paul von Hindenburg und von Hindenburg erst zum präsenten Reichspräsidenten gemacht. Die bekanntgegebenen Stimmziffern sind zwar amtlich, aber sie stellen nur das vorläufige Resultat dar.

Nach der Reichstimmordnung werden in einem formellen Verfahren diese vorläufigen Ergebnisse durchgeprüft. Zuerst treten die Kreiswahlausschüsse zusammen, und deren Ergebnisse prüft dann abschließend der Reichswahlausschuß. Wie verlautet, ist beabsichtigt, die

Sitzungen der Kreiswahlausschüsse bis zum 6. Mai

zu befristet. Das Reichsministerium des Innern hat sich mit einem entsprechenden Ersuchen bereits an die Regierungen der Länder gewandt. Der Reichswahlausschuß wird dann wahrscheinlich am Freitag, den 8. Mai in einer öffentlichen Sitzung die Ergebnisse prüfen und den Feldmarschall v. Hindenburg für gewählt erklären.

Unabhängig hiervon richtet der Reichswahlleiter entsprechend den Bestimmungen der Reichstimmordnung bereits in diesen Tagen an den präsenten Reichspräsidenten v. Hindenburg die Anfrage, ob er bereit sei, die Wahl anzunehmen. An dieser Annahmeerklärung ist nicht zu zweifeln, so daß die bereits dem Reichswahlausschuß bei seinem Zusammenritt vorliegende von dem Reichswahlleiter dem Reichsbeauftragten für die Reichspräsidentenwahl im Reichsministerium des Innern Mitteilung. Dieser unterbreitet den Beschluß dem Wahlsprüfungsgericht und es erfolgt dann die Veröffentlichung des endgültigen Wahlergebnisses im „Reichsanzeiger“. Diese letzte Formalität nehmen sich unumwunden aus, als sie in Wahrheit sind. Sie lassen sich in wenigen Stunden erledigen. Es ist daher wahrscheinlich, daß der Reichspräsident v. Hindenburg am Sonnabend, dem

9. Mai, in sein Amt eingeführt wird.

Ueber die Einzelheiten des dabei zu beobachtenden Zeremoniells sind noch gar keine Bestimmungen getroffen, doch ist es selbstverständlich, daß dabei Dr. Simons als Stellvertreter des Reichspräsidenten eine Hauptrolle spielen wird. Den von der Verfassung vorgeschriebenen Eid hat der Reichspräsident vor dem Reichstag zu leisten. Der Eid hat folgenden Wortlaut:

„Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schäden von ihm wenden, die Verfassung und die Gesetze des Reiches wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde.“

Die Bekräftigung einer religiösen Beteuerung ist unzulässig. Mit der Eidesleistung sind die von der Verfassung vorgeschriebenen Formalitäten der Amtseinführung erschöpft. Doch ist anzunehmen, daß auch die Staatsoberhäupter der deutschen Länder in irgendeiner Weise das neue Oberhaupt der Republik begrüßen werden

Mehrfach ist die Anschauung verbreitet, das Kabinett müsse dem Reichspräsidenten seine Portefeuille zur Verfügung stellen. Diese Annahme findet in der Verfassung keine Stütze. Es ist wahrscheinlich, daß der neue Reichspräsident das bisherige Kabinett, falls es seine Demission anbieten sollte, bitten würde, im Amte zu verbleiben.

Wie jetzt bekannt wird, hat Hindenburg den Wahltag nicht in Lüneburg bei seinem Schwiegerohn, sondern in Groß-Schwülper bei Gifhorn auf dem Gute eines Herrn von Warenholz verbracht.

Die Prozentzahlen.

Die Wahlbeteiligung ist von 89 Prozent im ersten Wahlgang auf 77,3 Prozent gesunken. Die Parteien des Volksblocks, die am 29. März nahe an die absolute Mehrheit herangekommen waren, nämlich bis auf 49 Prozent, vermochten im entscheidenden Wahlgang nur 45,3 Prozent zu erringen. Umgekehrt hat der Rechtsblock durch die Kandidatur Hindenburg seinen Anteil von 48,4 Prozent auf 48,3 Prozent steigern können. Die kommunistischen Stimmen sanken von 6,9 auf 6,3 Prozent.

Kleine politische Meldungen.

Berlin, 28. April. Nach einer längeren Pause treten heute nachmittag der Reichstag und der preussische Landtag wieder zusammen. Auf der Tagesordnung des Reichstages steht die Fortsetzung der Statberatung. Die Tagesordnung des Landtages enthält als einzigen Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Regierung.

Berlin, 28. April. Nach einer Blättermeldung aus Augsburg wurde in Engshausen (Schwaben) der dem bayerischen Bauernbund angehörende Landtagsabgeordnete Stegmann von einem wilden Stier angefallen und aufgespießt. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Paris, 27. April. Ministerpräsident Painlevé hat heute nachmittag dem deutschen Botschafter v. Giesch einen Besuch abgestattet.

Paris, 27. April. Die Botschafterkonferenz wird am Mittwoch vormittag zusammentreten, um die Antwortnote des Reichs auf den Bericht der In-

Turnen & Sport & Spiel

Deutsche Turnerschaft Erzgebirgsturngau.

Geländelauf am 26. April in Gartenstein.

Durchgeführt wurden: 1. Ein Langstreckenlauf 5 Kilometer für Männer von 20-35 Jahren; 2. Ein Langstreckenlauf 3 1/4 Kilometer für Männer von 18-20 Jahren; 3. Ein Mittelstreckenlauf 2 Kilometer für Jugendliche von 14-17 Jahren. Gemeldet waren zu 1: 54, zu 2: 58, zu 3: 108 Teilnehmer. Beteiligt haben sich bei 1: 25, bei 2: 18, bei 3: 58 Teilnehmer. Bei den Gruppen 1 und 3 haben sich also trotz der denkbar ungünstigen Witterung ca. 50 Prozent am Laufe beteiligt, während der Prozentsatz bei der Gruppe 2 rund 80 Prozent ausmachte. Was die Leistung betrifft, so darf wohl gesagt werden, daß die Leute ihr Bestes hergaben, das beralige Gelände und die aufgeweichten Straßen brühte dieselben jedoch bis zu einem gewissen Grad herab. Nachstehend sind die jeweils besten Sieger der einzelnen Gruppen angeführt:

- Gruppe 1, 20-35 Jahre, 5 Kilometer.**
1. Sieger H. Ullmann, T. Bernsbach 18 Min. 34 Sek.
 2. " Max Wild, Tsch. Albernau, 18 Min. 41,6 Sek.
 3. " R. Neubert, Tsch. 1878 Aue, 18 Min. 46,2 Sek.
 4. " E. Pflü, T. Germania Stühengrün 18 M. 53 S.
 5. " E. Burzich, T. Germ. Stühengr. 18 M. 56,1 S.
 6. " R. Scholz, T. Germ. Dormersdorf 18 M. 2 S.
 7. " R. Fries, T. Thierfeld, 19 Min. 20,5 Sek.
 8. " R. Jahn, T. Gartenstein, 19 Min. 25,8 Sek.
 9. " J. Wohlrab, T. Löbnitz, 19 Min. 29,4 Sek.
- Gruppe 2, 18-20 Jahre, 3 1/4 Kilometer.**
1. Sieger E. Günther, T. Gartenstein 12 Min. 8 Sek.
 2. " M. Seifert, T. Raschau, 12 Min. 13 Sek.
 3. " F. Schärer, Tsch. Schneberg, 12 Min. 18,2 Sek.
 4. " R. Arnold, T. Löbnitz, 12 Min. 23 Sek.
 5. " R. Schwarz, T. Bernsbach, 12 Min. 35,2 Sek.
 6. " G. Wagner, T. Lauter, 12 Min. 39 Sek.
- Gruppe 3, 14-17 Jahre, 2 Kilometer.**
1. Sieger R. Weischner, Germania Dormersd. 6 M. 21,6 S.
 2. " W. Escher, Tsch. 1878 Aue, 6 Min. 25 Sek.
 3. " G. Dierke, Tsch. 1878 Aue, 6 Min. 31 Sek.
 4. " D. Enghardt, T. Gartenstein, 6 Min. 34 Sek.
 5. " M. Unger, T. 1869 Rodau 6 Min. 34,5 Sek.
 6. " S. Schwind, Germ. Dormersdorf 6 M. 35 S.
 7. " W. Wende, T. Gartenstein 6 Min. 40,4 Sek.
 8. " D. Arnold, T. Jahn, Aue, 6 Min. 40,4 Sek.
 9. " D. Schwober, Tsch. Albernau.
 10. " R. Jahn, T. Veierfeld.
 11. " G. Weid, Tsch. Albernau.
 11. " R. Kiebel, T. Veierfeld.
 11. " S. Perche, T. Löbnitz.
 11. " W. Döler, T. Löbnitz.
 12. " W. Lautner, T. Oberpfannenstiel.

Bei Gruppe 1 lief auch ein Käufer über 80 Jahre mit und er wurde, da er die 5 Kilometer durchlief, als Altersrechtig anerkannt. Es ist der Turnfreund Max Unger, Ullg. T. Sofa. Zu bemerken ist weiter noch, daß der erste Sieger im 5-Kilometer-Lauf Johannes Ullmann, T. Bernsbach, die Gau-meisterschaft für 1925 errungen hat.

Die Läufe wurden abgeschlossen durch schöne Massenspiele der Gaujüngerriegen unter Leitung des Vizepräsidenten Eitelher-Beierfeld. Anschließend rühten die Teilnehmer geschlossen nach dem Schützenhaus, woselbst eine Nachfeier stattfand. Die ganze Feier, bei der unser Gauvertreter Lange zu Herzen gehende Worte an die Anwesenden richtete und während welcher der Gauvorsitzende D. Gehrt die Siegerkränze überreichte, schloß den ganzen Tag würdig.

Weiß, Gauvorsitzender.

Klassische Deutscher im Erzgebirge.

Zu dem nächsten Sonntag, den 3. Mai, auf der Straße Marktenberg-Geinsdorf-Vollstein stattfindenden Motorradrennen haben sich bereits 80 Fahrer gemeldet und gehen noch weitere Meldungen täglich ein. Bestimmte Fahrer sind bekannt: Schuster-Themny auf Wanderer, Leonhardt-Themny auf Schüttoff, Math-Themny auf Dorex, Marcus-Berlin auf Jenith, Ernst-Breslau auf A. N. S., Wotaner-Berlin auf Ital. Frerra, Arndt-Berlin auf Ital. Frerra, Pöhl-Berlin auf Imperia, Kreis-Beyer auf Imperia, von Krohn-Berlin auf Ital. Frerra, Neben-Böbau auf Motojacoche, Bolat-Berlin, Dehniat-Berlin, Weisheit-Berlin, Klose-Berlin auf D-Rad usw. Mit Rindorf-Berlin werden noch Unterhandlungen gepflogen. — Nach dem Rennen findet eine Verlosung von 2 Leichtkraftwagen und 3 Fahrradern statt. Die Programme, die fortlaufend nummeriert sind, gelten als Los. — Auch ein Photographie-Wettbewerb ist ausgeschrieben. Es sind 18 Preise für die besten Photographien ausgesetzt, die die schönsten und interessantesten Momente des Rennens wiedergeben.

Allgemeiner Turnverein (D. L.) Aus. Feiernis von dem Fortschritt und der Entwicklung des Frauensports gaben die Turnweibinnen am Sonnabend im Vitzgergarten. Kaulenübungen eröffneten das Turnen. Die geleistete Arbeit der älteren Vorkämpferin wurde vom Oberturnwart Lange sorgfältig geleitet. Volkstänze hat dann die jüngere Abteilung unter Leitung von Hans Schmidt. — Sei es an dieser Stelle gestattet, dem Oberturnwart des Vereins und dem Gauvertreter unseres Gauwes, Oberlehrer Lange-Aue, zu seinem geleisteten 25jährigen Lehramtsjubiläum ein „Gut Heil“ darzubringen. Steudel.

Stockholm, 27. April. Bei dem heutigen internationalen Wettschwimmen stellte Mademacher-Magdeburg einen neuen Weltrekord im 200 Meter-Brustschwimmen in 2 Minuten 52,7 Sekunden auf.

Rund um die Welt.

Wählischer Tod des derzeitigen Leiters der Handelsvertretung der Sowetunion in Deutschland. Am Sonntag, den 26. April ist nach kurzem schweren Leiden, an den Folgen eines Schlaganfalls, der derzeitige Leiter der Handelsvertretung der U. d. S. S. R. in Deutschland, Wassil Staroff, gestorben. Er leitete die Handelsvertretung als Stellvertreter der Handelsvertreter, nachdem Boris Stomoniakoff zum Stellvertretenden Volkskommissar für den Außenhandel ernannt und nach Moskau berufen worden war.

Gegen Recht und Gesetz. Das französische Kriegsgericht in Nancy hat am 7. April dieses Jahres den früheren Oberstabsarzt vom 13. Infanterieregiment Dr. Bartholomäus Wanger in Angstadt im Abwesenheitsverfahren wegen angeblich am 25. August 1914 in Chanteleux, einem Dorfe bei Lunéville, begangener Brandstiftungen und Plünderungen zu 20 Jahren Zuchthaus und Lebenslanges Verbot in Frankreich für den gleichen Zeitraum verurteilt. Demgegenüber wird festgestellt, daß das Reichsgericht ein wegen derselben französischen Beschuldigungen bereits im Jahre 1923 gegen Dr. Wanger eingeleitetes Untersuchungsverfahren eingestellt hat, weil nicht der geringste Anhalt dafür besteht, daß der Beschuldigte im August 1914 in Chanteleux in ein Haus ein-

drungen ist, dort geplündert und das Haus in Brand gesteckt hat; ebensowenig dafür, daß er dort französische Zivilpersonen getötet oder deren Tötung veranlaßt oder sich daran beteiligt hat.

Wälzisches Pressefest. Der kaiserliche Ministerpräsident Dr. Heß hat das Ehrenpräsidium für das Wälzische Pressefest, das am 2. Mai in Neustadt a. d. Harz stattfindend wird, übernommen und wird an dem Pressefest teilnehmen.

Schiffsunfall auf der Weser. Als der Dampfer „Greta“ in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag den Hafen 2 in Bremen verlassen wollte, ereignete sich beim Verunschleppen des Dampfers in die Weser ein schwerer Unfall. Bei einer Drehung kam die Schlepptrosse so unglücklich quer ab, daß der Schlepper „Nordenham 2“ kenterte. Dabei ertranken drei Mann der Besatzung. Der große Schwimmkran der „Weser“-A.-G. wurde sofort nach der Unfallstelle geschickt, um den gesunkenen Schlepper zu heben. Der Schiffsbetrieb an der Unfallstelle erleidet keine Behinderung.

Dreifacher Mord. In der Festung Peterwardein hat sich ein furchtbarer dreifacher Mord zugetragen, über dessen Gründe bisher das Dunkel noch nicht gelichtet werden konnte. Ein Infanteriesoldat albanischer Nationalität schoß aus bisher unbekanntem Grund zwei Offiziere nieder und tötete einen dritten Offizier, der seinen Kameraden helfen wollte.

Die flucht.

Roman von W. H. Zimmermann-Suslow. (80. Fortsetzung.)

Da kam der wohlbekannte, in jedem echten Pferdegemüt Behaglichkeit auslösende Befehl: Steh! — aus dem fernen Hintergrunde herüber. Aus steifen Beinen stemmten sich vier Hufe in den Schnee. Der Schlitten stand.

Nur mit Mühe gelang es dem Beamten, dem Pferd bezubringen, daß sich in veränderten Lebenslagen auch der Pflichtenkreis verschiebt. Wieder ging es ein Stück weiter, bis das alte Spiel neuen Nutzenhaft brachte. Der Schlitten bog jetzt in einen Weg ein, dessen vorderer Grund einen häufigen Schlittenverkehr andeutete. Die Spuren der verfolgten Flüchtlinge verloren hier die Deutlichkeit. Nur aus den bekannten Hufeindrücken der entführten Polizeipferde ließ sich noch an einigen Stellen die Fahrtrichtung feststellen.

Wieder kam dem Beamten ein Bauernschlitten entgegen. Er war mit Holz beladen. Der stämmige Führer ging neben dem Gefährt. „Hast du zwei Schlitten gesehen, an die gesattelte Pferde gebunden waren?“ fragte ihn der Beamte.

„Nichts habe ich gesehen,“ antwortete finster der Bauer mit einem prüfenden Blick auf Pferd und Schlitten des Beamten.

Der bemerkte wohl das ihm hier begegnende Mißtrauen. Vor dem starken Knochenbau und den drohenden Augen des Bauern ersparte er sich weitere Fragen und fuhr weiter.

Nach einigen hundert Metern traf der Holzbauer auf den Pflanzenden.

„Was ist dir, Bruder?“ fragte er. „Warum läßt du den Spion in deinem Schlitten fahren und läßt selbst wie ein leerer Beutel hinterher?“

„Er hat mir meine Sachen gestohlen. Hilf mir, Bruder.“

Der Holzbauer lockerte eine Zugstange seines Schlittens. Er stemmte die Schulter gegen die Ladung und tippte sie in den Schnee.

„So, Bruder, sey dich zu mir. Mein Brauner hat schnellere Hufe als dein verhungertes Vieh.“

Der beraubte Bauer hülfte sich. Er wollte eine im Schlitten zurückgebliebene Holzprobe hinauswerfen.

„Daß das, Bruder. Sie wird uns nicht hinderlich sein.“

Dann ging's schnell hinter dem Beamten her. Dem war die Absicht der Bauern nicht entgangen. Er schlug verzweifelt auf das saule Tier ein und brachte ihm auch wirklich die Erregung in die Beine. Das Fluchen und Schimpfen von vornhin war zu lebhaften Jungenschnalzen, unterbrochen von zärtlichen Kosworten, geworden, dem ein wohlgezogenes Pferd keine Hartnäckigkeit entgegenzusetzen konnte.

So ging's in wilder Hast über die Schneebahn. Aus der Dämmerung tauchten die Stiele eines Dorfes auf. „Wenn ich mich hier verstopfe,“ dachte der Beamte bei sich, „habe ich statt zwei einige Duzend Mörder auf dem Halse. Ich muß hindurch. Ist's dunkel geworden, so schlage ich mich links ins Gefäß.“

Die Dorfstraße war wie ausgestorben. In einer Hütte brannte schon Licht.

Beim Durchfahren der Straße begannen die Bauern zu johlen und zu schreien, so daß einige Hüttenbewohner herauskamen und durch die Zurufe der Verfolger von

Der Mörder entfloß und erlöste am nächsten Morgen wieder vor der Festungswand, auf die er vier Schüsse abgab. Seine Verfolgung blieb bisher ergebnislos. Man fand in der Nähe des Bahnhofs einige Uniformstücke, die dem Mörder gehörten, sobald anzunehmen ist, daß dieser in Abzweigung entflohen ist.

Die Witwe Emilie Jolas gestirbt. Die Witwe Emilie Jolas ist gestern in ihrem Pariser Heim gestorben. Diese gütige und in ihrer Bescheidenheit große Frau, hatte die Kinder Jolas, die nicht ihre eigenen Kinder waren, adoptiert und sorgte für sie wie eine wahre Mutter. Nach dem Tode ihres Mannes gehörte das Leben seiner Witwe der Wohltätigkeit. Sie hatte in Madon eine Pflegeanstalt für Kranke und verlassene Kinder gegründet, für die sie aufopfernd sorgte. Madame Jolas ist 86 Jahre alt geworden. Sie hat ihren Gatten um 28 Jahre überlebt.

Siegestaumel.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt der guten Tante „Gartenlaube“ folgendes in Stammbuch. Eine Kostprobe wollen wir hier anführen: „Die große Zeit bricht ja wieder an, weil eine Wendung durch Gottes Fügung... wir haben „Jin“ ja wieder „unsern“ Hindenburg, und bald, bald — nein, jetzt dürfen wir schon singen — im Vorspiel des Kommenden: Heil Kaiser dir. „Hakenkreuz am Stahlhelm“ — auf, in die Wilhelm! Aber die ist schon lange wegen Ueberfüllung geschlossen, macht nichts, auch andere Lokale, stellen sich um“ — immer feste druff auf den Boden der Tatsachen, und dann wird heute mal gefeiert, richtig nach treudeutscher Art, am deutschen Wesen soll wieder einmal die Welt genesen, darauf trinken wir noch eins und noch eins — und zum drittenmal: hoch soll er leben! Auf dem Nachhauseweg schwankt man ja ein bißchen und nicht nur vor Begeistung, aber der Hindenburgbiste, die im schwarz-weiß-roten Zuge, siegreich wollen wir Frankreich schlagend, durch die Straßen getragen wird, kann man doch noch ein Weilchen folgen, wenn auch das Wasser in den Stiefeln und der Durrauf im Gaumen bedenklich quillt. Und morgen nachmittag, beim Kaffeelächeln, wird man bei Schlagfahne und Königskrone die Heldin des Tages sein.“

Wirtschaftliche Rundschau.

Lustpost. Der Zuschlag für Lustpostpakete wird am 1. Mai ermäßigt, im Inland von 3 auf 2 Mark bis 1 Kilogr., von 1 Mark auf 80 Pfg. für jedes angefangene halbe Kilogr. darüber. Nach dem Ausland von 4 auf 3 Mark für 1 Kilogr., von 1 1/2 Mark auf 80 Pfg. für jedes weitere angefangene halbe Kilogramm. Für einzelne Länder gelten nach wie vor besondere Sätze. Im Verkehr mit Danzig und der Schweiz wird dann nicht mehr zwischen dringenden und nichtdringenden Paketen unterschieden. Es gibt nur noch eine Art von Lustpostpaketen mit einfachem Zuschlag. Sie werden bei der Beförderung mit anderen Verkehrsmitteln trotzdem wie dringende Pakete, unter Umständen sogar mit Vorrang vor diesen behandelt. Die angekündigte Eröffnung der Luftpostlinien Berlin — München, Berlin — Leipzig — Stuttgart, Berlin — Breslau — Gletmy und Berlin — Warnemünde — Malms ist verschoben worden.

Berliner Börse vom 27. April.

Tendenz: schwach.

Die Börse eröffnete heute in ausgedehnter schwacher Haltung. Das Wahlergebnis wurde von der Spekulation unruhig aufgenommen und sie geht in starkem Maße zu Mehrverkäufen vor. Einer besonderen Attende unterliegen die in der letzten Zeit bevorzugten Montan- und chemischen Märkte. Man wollte von einer ungünstigen Aufnahme des Wahlergebnisses im Ausland wissen, das auch in der Schwäche der Markt zum Ausdruck kommt. Auf den übrigen Märkten war das Geschäft ruhig und die Kurse erlitten nur geringfügige Abschwäche. Am Bankmarkt waren Berliner Handelsanteile besonders schwach. Auch der Markt der heimischen Anleihen lag schwach. Der Geldmarkt lag unverändert. Man rechnet damit, daß der Ultimo ohne besondere Schwierigkeiten überwunden wird. Täglich Geld 7 bis 9 Prozent, Monatsgeld 9 1/2 bis 11 1/2 Prozent.

der Sachlage unterrichtet wurden. Schnell mußten Stangen, Aegis und andere Werkzeuge aus ihrem Versteck hervor. Einzelne Bauern Gruppen härterer Männer, denen die Wut über den begangenen Frevel aus den Augen rollte, selbst schnell bespannte Schlitten schlossen sich der Jagd an.

Am Ausgange des langgedehnten Dorfes hatte die Fahrkunst des fliehenden Beamten ein Ende. Das Pferd wurde stürzisch. Es schlenkerte mit den Hufen und schob sich schräg gegen eine kleine armselige Hütte.

Deren Anziehungskraft vermochte der Beamte weder durch Faustschläge noch Schmeichele Worte zu verschrecken. Er sprang aus dem Schlitten und lief, da er von dem Gefährte der Anhöhe zu weit abgekommen war, rechts gegen die vereiste Anlegebrücke der Wolga.

Aber schon hatten die Verfolger in einem weiten Kreis jeden Ausgang abgeschnitten. Langsam näherten sich die Bauern dem Beamten, der sich in Erkenntnis seiner unrettbaren Lage zum letzten Kampfe vorbereitete.

Als einer der ersten ging der Holzbauer, das Holzschiff in den Häuten gegen den Hillosen vor. Es war noch hell genug, Verzweiflung und Wut in den sich nähernden Gesichtern unterscheiden zu können. Als der Beamte, gefesselt, vor dem Gemäuer die schlanke Gestalt des Doktors vor sich gesehen hatte, war Kraftlosigkeit zu bewahren nicht schwer gewesen. Der Arzt würgte zum Mörder an einem Wochlofen geworden. Diese Gewissheit hatte der Freiheit, Spielraum gegeben. Hier aber stand das Volk, dem allein die verhasste Uniform des Polizisten Grund genug zur Gewalttat war.

„Ich muß es mit einer Drohung versuchen,“ dachte sich der Beamte. „Die blaße Angst allein hält diese Gefellen in Schach.“ (Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Schule von außen gesehen.

Von Prof. Ludwig Gurkitt.

Ich lebe seit genau einem Jahre auf Capri und habe dabei als alter Schulmeister auch offene Augen für die Erziehung der italienischen Jugend. Es wäre allen zu wünschen, einmal längere Zeit in der Fremde zu leben, um die heimatischen Zustände aus der Ferne betrachten zu können. Wir waren und sind mit unseren Schulen nicht zufrieden. Was beweist das? Daß wir unsere Heimat und unsere Jugend lieben und beide immer noch besser entwickelt sehen wollen. „Wir sind unzufrieden“, sagte einmal de Lagarde, „das heißt, wir leben.“ Er verwahrt sich damit gegen die fatts und müde Selbstgefälligkeit derer, die alles beim Alten lassen wollen und den nur mit großer Einschränkung gültigen Satz loben und lehren: „quiesca non movetur.“ Liehen wir das gelten, so können wir aus dem Schlaf nicht heraus, erleiden keine Bewegung und keinen Fortschritt. Da lobe ich mir den viel wahreren Spruch: „Rast ich, so rost ich.“

Die Italiener sind der Bewunderung voll für die deutsche Erziehung und deren Erfolge. Vor wenigen Tagen erst war ein Universitätsprofessor aus Neapel mein Gast und erzählte, er wäre ein halbes Jahr in Deutschland gewesen, um dort praktische Versuche zu studieren; er wäre ein „enthusiastischer Bewunderer“ der deutschen Erziehung, denn was er da gesehen und gelernt hätte, wäre durchaus vorbildlich. Er wünschte nur, daß jeder Italiener, der an der Kultivierung seines Landes zu arbeiten habe, vorher längere Zeit sich in Deutschland umgesehen hätte. So sprechen alle, die Deutschland kennen gelernt haben. Sie glauben nicht, daß wir verarmt und heruntergekommen wären, und wenn schon, so würden wir, dank unserer guten Schulen, unserer Intelligenz, unseres Fleißes und vor allem unserer Ehrlichkeit sehr bald wieder oben sein. Sie lassen sich ihr ungenügendes Vertrauen auf diese deutschen Schulen nicht ausdrücken und halten es für falsche Bescheidenheit, wenn wir nicht einstimmen. Eine ähnliche Bestimmung fand ich in Oesterreich, nur nicht so stark den Wert der deutschen Erziehung betonend, da man dort der Meinung ist, jetzt sogar einen Vorrang im Schulwesen gewonnen zu haben.

Über diesen Wert der Italiener! Ich spreche nur von dem, was ich selbst gesehen habe. Das Volk ist von reichen und vielseitiger Begabung und mühte bei guter Erziehung das Höchste erreichen können. Als eine Erinnerung an die altklassische Kultur ist im ganzen Volke noch ein edler Stolz und eine allgemeine Menschenachtung lebendig. Nichts findet der Italiener so verabscheuenswürdig, wie das Schlagen von Menschen, und selbst von Kindern. Da wird noch das stolze Römerwort nach: „Ubi romanum sum“, und das Bewußtsein, daß Todesstrafe auf dem Verbrechen stand, einen freien Römer erschlagen zu haben. Nichts hat auch in neuerer Zeit die Italiener so sehr gegen die Oesterreicher verbittert, als die Tatsache, daß ihre Kriegsgefangenen und des Hochverrats Beschuldigten in den österreichischen Gefängnissen mit Stockprügeln traktiert wurden. Das war in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, aber ein jeder Italiener, so unwissend er sonst ist, weiß es noch heute. Die sonst so leicht erreichbaren Menschen sind von einer staunenswerten Rücksicht und Geduld den Kindern gegenüber, die eigentlich schon in den Rechten der Erwachsenen leben. Sie machen einen Wortspektakel auf der Straße, aber jeder Italiener erinnert sich, daß es noch gar nicht so lange her ist, als er auch mitgeprügelt hat. Vor allem weiß jeder, daß dasagen nichts zu machen ist, denn alles Schelten und Strafanreden bleibt wirkungslos, erweckt nur Delleitheit. Mit dieser Ungebändrigkeit der Jugend geht aber her

*) „Am Rußigen nicht rütteln!“

eine angeborene Ennuit des Wesens. Schon ganz kleine Jungen und Mädchen haben ein feines Gefühl für das Laubbolle und Schlägliche. Fragt man so einen kleinen Straßenjungen nach dem Weg, so läßt er gleich eine höfliche Unterhaltung an und benimmt sich wie ein junger Kavaller, führt den Fremden bis an sein Ziel und öffnet ihm mit Grandezza die Tür. Daß er dafür sein Trinkgeld bekomme, sieht er freilich auch als selbstverständlich an. Es ist ihm auch nicht anders gelehrt worden.

Die meisten Kinder machen einen sehr intelligenten und auch gutartigen Eindruck. Dem Schulmeister ist es schmerzhaft, sie vielfach doch so vernachlässigt zu sehen. Die Zahl der Analphabeten ist hier erschreckend groß. Alte Leute können fast nie schreiben und lesen. Die jüngere Welt kann es wohl in der Mehrzahl. Man sieht Kinder auch alltäglich zur Schule gehen, wo sie meist von Lehrerinnen unterrichtet werden, deren Lob nicht dergestalt wert ist: sie haben zwar einen Stolz, aber nur zum Schlagen auf den Tisch, um sich Gehör zu erzwingen.

Auf Capri gibt es noch kein Schulgebäude. Die einzelnen Klassen sind in verschiedenen, verstreut liegenden und sehr unzulänglichen Zimmern untergebracht. Als die Gemeinde einmal soliel Geld zusammengebracht hatte, daß sie glaubte, ein Schulgebäude errichten zu können, hat der Architekt die ganze Summe für seinen Bauplan beansprucht und bekommen. Ich Italienisch! In Capri, das viel reicher als Anacapri ist, hat man ein altes Kloster zur Schule umgewandelt und gute Klassenräume. Eine junge, intelligente Lehrerin gestattete mir zu hospitieren, und das war ganz erfreulich. Seitdem grüßen mich die kleinen Kinder mit herzlichem Nicken und Händeschütteln wie eine Respektsperson.

In diesem Klostergebäude sind sonderbarerweise beide Schulgattungen vertreten. Es gibt nämlich in Italien nach Reichsgesetz konfessionelle und Gemeindeschulen. Die konfessionellen Schulen stehen ganz in den Händen des Klerus, während dieser in den Gemeindeschulen nicht einmal das Inspektionsrecht hat. Ein idealer Zustand, um den wir Italien nur beneiden können, da auf diese Weise die Gewissensfreiheit gut gewahrt bleibt. Die Duldsamkeit der Geistlichen geht so weit, daß sie es selbst guten Katholiken nicht verargen, wenn sie ihre Kinder in die konfessionellosen Schulen schicken. Die bayerische Staatspolitik steht dazu im schärfsten Kontrast. Hier hat die italienische Erziehung zur persönlichen Freiheit ihre größten Krämpfe.

Von der italienischen Schulgesetzgebung bleibt freilich vieles auf dem Papier. So besteht zwar der Schulfmann, aber in Wahrheit ist er nicht durchzuführen. Bei schlechtem Wetter kommen die Kinder gerne, aber wenn die Sonne lacht, treiben sie sich lieber auf der Straße umher und lassen den Lehrer vergebens rufen. Dieser besteht auch gar nicht auf seinem Schein, denn wenn alle Kinder kommen würden, dann reichten die Schulräume nicht aus.

Unmächtig ist trotzdem die Geistlichkeit und das Volk so ganz in deren Händen, daß selbst die freigeitliche Gesetzgebung diese Abhängigkeit nicht erschüttern kann. Ist es doch die Kirche, die das ganze Leben von der Wiege bis zur Bahre regelt und vor allem auch für die Unterhaltung sorgt. Mit wie wenig Vergnügungen die Jugend, zumal die weibliche, sich begnügt, davon macht man sich bei uns keinen Begriff. Tanz, Bescheidenheit und Ehrbarkeit der jungen und schönen Mädchen Capris sind berühmt; deutsche Künstler, die sich wohl auf verlebte Abenteuer gestreut hatten, stehen sehr enttäuscht ab.

Die italienische Schule erstickt die persönliche Freiheit der Kinder nicht und vertraut auf die Gutartigkeit der menschlichen Natur. Sie geht in diesem Vertrauen zu weit; denn es wuchern dabei auch alle bösen Anlagen und Triebe. Die deutsche Schule schont die Persönlichkeit des Kindes nicht genügend und erzeugt vielfach eine knechtische Bestimmung. Als

ich über die Alpen fuhr und italienischen Boden betrat, sagte zu mir ein gebildeter Deutscher: „Ach, endlich wieder Kulturland!“ So hoch schätzte er die ungestörte, lebensdienliche Art der Italiener ein, so sehr verabscheute er die gezwungene Umformierung des deutschen Geistes! Hüten wir uns vor Einseitigkeit. Was die deutsche Schule im Laufe der Jahrhunderte geleistet hat, indem sie unser Volk zur Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Pflichterfüllung, Verlässlichkeit und zum Gehorsam erzog, das ist erst aus der Fremde her in seinem vollen Umfange und Wert zu würdigen. Nur die Uebertreibung aller dieser Tugenden ist uns zum Uebel ausgefallen. Hier fehlte das rechte Maßhalten, fehlte die griechische Besonnenheit, die sich in dem Spruch bekundet: „Nichts zu sehr!“ Jedenfalls aber müssen wir mit Stolz bekennen, daß wir sehr viel mehr Kraft und Eifer der Jugendverehrung zuwenden, als die Italiener und damit auch eine allgemeine pädagogische Befestigung erzwingen, nach der man sich im Auslande täglich mehr zurückzieht. Daß Gesehenlassen, wie es in Italien beliebt ist, ist im Wesentlichen doch die Uebernahme von Sorglosigkeit, die oft in Bewissenlosigkeit ausartet. Die so völlig unerzogenen Kinder werden zu unerzogenen Erwachsenen, auf die kein Verlaß ist, die durch gefälliges Wesen und äußere Poltur ihre innere Leere bemänteln. Auf den ersten Blick läßt sich der Deutsche leicht blenden, mit der Zeit aber kommt er zur richtigen Einsicht und zur Bewunderung der deutschen Schule, einer Bewunderung, die die Italiener selbst teilen.

Ich glaube, daß die deutsche Schule jetzt auf dem richtigen Wege ist, indem sie die Regel etwas lockert und die angeborenen Anlagen der Kinder zu freierer Entwicklung bringen will.

Lebensweisheiten.

Von Dr. E. Für-Oberdorf.

Aus seiner Tugend eine Kat machen für andere, das ist die Moral des seelischen Böbels.

Fanatismus ist oft die Begeisterung derer, die keine eigene Meinung haben und dafür gut bezahlt sind.

Auch böse Menschen haben Nieder: sie nennen sie Grundzüge.

Ueber den Unmut der Menschen klagen höfliche Misse mehr als ausgepreßte Zitronen.

Den Ernst des Lebens beginnen viele damit, daß sie aufhören, ihr wahres Bestes zu geben — also mit Theaterspielen.

Erst hat Prometheus den Göttern das Feuer gestohlen — dann war es das Feuer — das den Entfeln des Prometheus die Götter gestohlen hat.

Bestimmismus ist sehr oft die Weltanschauung derer, die von der Welt nicht angesehen werden.

Wer eine Brücke ist zwischen den Menschen, der muß sich mit Füßen treten lassen.

Wer die Sympathien der Menschen genießen will, der darf seinen Hunger nicht damit stillen.

Wo wir ein Zeichen der Liebe erwarten — schmeckt nichts so bitter als ein — Lob.

Ich sage Dir

wer Du bist: Dein Aussehen verrät es, Vornehmlich zeigt es die Pflege Deines Haars. Sie deutet gleichsam Dein inneres Ich. Sie läßt Deine persönliche Eigenart erkennen. Nur auf einem gesunden, gut durchbluteten Haarboden, der frei von allen Unreinheiten ist, kann schönes, volles, feigiges Haar wachsen und gedeihen! Tägliche Pflege des Haarbodens und Haars mit dem Kräuterhaarpflege Jaxol wirkt nervenstärkend und gelblich auf die Haarmurzeln. Haarpflege Jaxol (besonders wohlbekannt) 2- und 4-, Jaxol-Wohl-Doppelpackpulver, prächtvoll schäumend, Beutel 1/2 D. In allen Fachgeschäften erhältlich. Preisverteilung G. m. b. H. Olfesbad Kolberg.

Giftschlangen.

Von Karl Lütze.

Die Brillenschlange.

Unruhig rutschte Fräulein Eulalia Wiedermann auf ihrem Stuhle hin und her und versuchte vergeblich, Einwände zu erheben. Doch der Besucher ließ sich nicht beirren.

„Kurz und gut, Fräulein Wiedermann... ich verbiete Ihnen aus entschiedenem...“

„Verbieten, verbieten...“

„Ja, ich verbiete Ihnen, meine privaten Verhältnisse in Ihrer Haushaltungsschule auch nur mit einem einzigen Wort Erwähnung zu tun...“

„Die Aufregung! Die Aufregung! Ich habe doch...“

„... Ausbrüche wie: Schieber, Gaunereien usw. gebraucht. Ich bin ein ehrlicher Kaufmann, Fräulein Wiedermann!“

„Aber...“

„Mindestens so ehrlich, wie Sie als Vorstand einer privaten Haushaltungsschule!“

„Derr Steffens!“

„Weiter habe ich Ihnen nichts zu sagen!“

Der Chef des altangesehenen Tuchhandelskaufes ains. Er hatte seine Fingerte trotz der verkleumerten, heberischen Redensarten des weisfremden Fräuleins in der Haushaltungsschule Wiedermann gelassen. Er brauchte gewiß nicht dieses Verstehe zu fürchten, aber unruhigen Deutungsversuchen wollte er sich der Weisnahme seiner Tochter wegen nicht aussetzen.

Fräulein Wiedermann unterrichtete nach wie vor. Man merkte auch nichts von Voreingenommenheit gegenüber Hsbert Steffens. Und auch in ihren Bemerkungen war sie vorsichtig.

„... Also verstanden, meine Damen: Sparsamkeit, arbeits Sparsamkeit im Haushalte! Der Mann von heute verdient nicht mehr wie einst. Er mühte denn ein bisschen Dankel treiben, wie es ja auch Herren gibt. Aber das kommt hier nicht in Frage. Nicht wahr, Fräulein Steffens — Sie achten doch auf! Und Sie da hinten, meine Damen.“

Nach einmal so sehr funkelten ihre grauen Augen hinter dem Brillengläser.

Die Klapperschlange.

Fräulein Molly rümpfte das Näschen und blinnte zu dem Glasfenster des Privatkontors hin, hinter denen die erst unlängst angetretene neue Kollegin lag und diktirt bekam.

„Gott die Dora... die neuen Seidenstrümpfe hat sie sich von ihrem Gehalt nicht kaufen können. Die sind doch bloß vom „Alten“. Das ist klar wie konstant!“

Die übrigen Kolleginnen rühten herbei.

„Reinst Du, Molly?“

„Eicher. Das ist so etwas Feines, wie es nur in ganz guten Geschäften gibt. Und da geht unferneins doch nicht hinein...“

Als der Proturist kam, ward eifrig weitergetippt. Dann war man wieder allein.

„Sie bleibt ja auch immer lange drin bei ihm.“

„Ja, eben...“

„Das muß der Dummste merken, daß da was Los ist! Und den neuen Schmuck, den sie hat...“

Die bewußte Tür öffnete sich. Der Chef ließ die Angestellte heraus. In der Türe sagte er: „Also herzlichsten Glückwunsch, Fräulein Müller! Bis zum Herbst also noch!“

Die Augen Fräulein Mollys funkelten: sie mußte an sich halten.

Da fragte eine andere Kollegin: „Hast du Geburtstag, Dora?“

„Nein“, kam es ägernd, „ich habe mich gestern verlobt und gehe im Herbst ab, weil ich heirate...“

Als sie einen Augenblick hinausgegangen war, fuhr Fräulein Molly auf:

„Na also — da verheiratet er sie jetzt rasch... Es ist doch toll... Und sie tut so, als habe sie gar nichts mit ihm... Na, wir lassen uns nicht täuschen...“

Und während denn sie klapperte sie ihren Brief fertig.

Die Riesenschlange.

Frau Steuerinspektor Schumann fand vor der Tür der Frau Rat im ersten Stock still. Entschlossen kloppte sie nach einigem Ueberlegen.

„Ach, Frau Rat, wissen Sie es schon, — die Bergmanns im vierten Stock... man schämt sich, es zu sagen.“

„Was ist denn?“

„Der Mann! Mein der Mann... Man hat ihn jetzt bei Schiebereten abgehakt! Er hat einen großen Hosen Futterstoffe gekauft beim pleitegegangenen Weber drüben. Ich weiß es positiv! Und ich frage Sie um alles in der Welt: was braucht ein Schuhmacher, mehr ist der Mann doch nicht, Futterstoffe? Er kommt sicher vor den Staatsanwalt!“

„Ach, — mein Mann ist ihm gestern abend begegnet, als er nachher nach Hause kam; es war schon spät. Über der hat nichts bemerkt...“

„Verstellung, Frau Rat, nichts als Verstellung...“

Frau Steuerinspektor ging und stand bald in der Wohnung eine Treppe höher bei Rechnungsrats.

„Wissen Sie schon, die Ehe bei Ratz unten wird immer unerschütterlicher! Der Mann ist diese Nacht wieder erst spät nach Hause gekommen und hat sich mit dem Schuhmacher oben angebiebert! Ist das wohl erbsüß?“

„Was Sie sagen! Mit dem Fabrikanten da oben? Von dem hat doch seine Tochter unter der Hand ein Paar Schuhe bezogen. Gleich aus seiner Fabrik, weil es doch etwas billiger ist, man muß doch sehen, wo man sparen kann, nicht wahr... und was denken Sie: Das arme Kind, es läuft doch so wenig als Turnlehrerin, und muß die Schuhe nicht ab... ja die Schuhe sind nach einem knappen halben Jahr kaputt...“

Lange sprach man noch über den unerhörten Repp. Dann mußte Frau Steuerinspektor wirklich gehen, und es erfolgte denn auch nach einer Stunde.

Sie stieg aber in den vierten Stock hinauf und betrat ihre nicht ihre drittstößig gelegene Wohnung.

„Ist wohl Frau Fabrikant da“, fragte sie das öffnende Dienstmädchen. „Ach, da ist sie ja. Hören Sie doch nur, nein ich bin ganz außer mir... Diese Rechnungsrats mit ihrer Sportfestochter und den Schuhen, die Sie ihr halb geschenkt haben...“

Bis zur Erschöpfung hielt es Frau Steuerinspektor bei dem Schuhfabrikanten im vierten Stock aus, und nach Stunden erst, nach einem Riesenaufwand von Gedächtnis- und Geisteskraft, landete sie in ihrer Wohnung. Für den nächsten Tag waren die einfachen Leute im Erdgeschoss und die Gartenhausbewohner vorgelesen, wie sie es immer des Montags hielt...“

Die und...
Wahrscheinlich...
auf beiden...
ist die...
genfester...
den...
hinter...
mausgra...
Gafschu...
sich und...
Erin...
mitfchau...
net. Sov...
berlehr...
Sichtze...
Träng...
sind jezt...
sich um...
Bei der...
sind Fälle...
sich angr...
Frangbräm...
loset.
Chen...
23. April...
der aus...
lich ver...
selbst gef...
holt und...
Nähe des...
dem Weis...
ket abzu...
Über er...
nicht, und...
nur das...
gewesen...
Chen...
schlag au...
Jahre al...
Streit ge...
Gesicht, d...
dadurch...
festgenom...
in hier...
genomme...
terschlag...
Habe...
me i f i e...
Eduard...
gehen. I...
Geldman...
überreic...
Jnung e...
Leipzig...
Deröst 192...
nach dem...
gemeine...
Technische...
Miet...
der Eib...
Gasthaus...
wollten...
eibadrück...
bles der...
sicher des...
schen aus...
treiben...
folgte nur...
auf die M...
Steinbrü...
haben S...
meistens...
den Frem...
nur auf...
ten sämt...
Wer nun...
oder zuf...
eingeladen...
wandern...
Besommen...
keine Bes...
gehen. Au...
Eitäten...
die etwas...
da hierzul...
die Fr...
wie die...
einander...
können...
werden...
Land zu...
Landshaf...
fel wie...
Westen...
Eisenbahn...
das frag...
ein oder...
mehrere...
St...
Farmern...
Die an...
bereinst...
tübischen...
amerika...
so Klein...
sich ge...
sich ge...

Wohnung. Sein Selbstmord, während des Aufstiegs...

Wohnung. Blüthiger Mahlkampf. Hier kann es...

Wohnung. Aus dem Elternhause gelassen...

Wohnung. Die Kraftwagenlinie Garmisch-Partenkirchen...

Wohnung. Bismarcken. Auf hiesiger Gemeindefur...

Wohnung. Mysteriöses Verschwinden. Am 23. April...

Wohnung. Verschiedenes. Sonntag abend...

Wohnung. Obenfeld. Das goldene Webermeisterjubiläum...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Wohnung. Die Dauer der Textilmesse ist für den Herbst...

Ämliche Bekanntmachungen.

Am hiesigen Handelsregister ist eingetragen worden:

1. am 24. April 1926:

a) auf Blatt 070, die Firma Gertrud... Die Gesellschaft ist aufgelöst.

b) auf Blatt 097, die Firma... Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Aue betr.:

c) auf Blatt 018, die Firma... Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Aue. Der Gesellschaftsvertrag ist am 10. Januar 1925 abgeschlossen worden.

a) auf Blatt 209, die Firma... Die Firma lautet künftig: Albert... Die Firma ist aufgelöst.

b) auf Blatt 649, die Firma... Die Firma lautet künftig: Richard... Die Firma ist aufgelöst.

c) auf Blatt 649, die Firma... Die Firma lautet künftig: Richard... Die Firma ist aufgelöst.

a) auf Blatt 209, die Firma... Die Firma lautet künftig: Albert... Die Firma ist aufgelöst.

b) auf Blatt 649, die Firma... Die Firma lautet künftig: Richard... Die Firma ist aufgelöst.

c) auf Blatt 649, die Firma... Die Firma lautet künftig: Richard... Die Firma ist aufgelöst.

Am 29. Mai 1925, vorm. 10 Uhr, sollen im gerichtlichen... Versteigerung...

Aue. Ein Hühnerhund... Junge Rabe, braun und weiß gefleckt, ist hier angelassen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz... Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue.

Preiswerte Büstenhalter Korsetts und Leibchen

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Büstenhalter, Strumpfhalter-Gürtel, Damen-Korsett, etc.

KINDER-LEIBCHEN. Table with columns for size and price. Includes sizes like Größe 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7.

Kaufhaus Schockeln

